

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kolo:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 „ — 5
Monatlich . . . 1 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 „ — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 „ — 5
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eilaberggasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N^o. 107.

Sermannstadt, Freitag den 11. Mai 1906.

122. Jahrgang.

Was die französische Deputiertenkammer kostet.

Aus Paris wird geschrieben: Das Budget der Kammer belief sich im letzten Berichtsjahre auf genau 7,639,644 Franken. Bei weitem der größte Teil dieses Geldes, nämlich 5,328,000 Franken, wandert direkt in die Taschen der Gesetzgeber. Die Frage der Besoldung der Gesetzgeber, die jetzt in Deutschland zur Entscheidung gelangen soll, ist in Frankreich sofort nach Einführung des parlamentarischen Systems aufgegriffen und erledigt worden. Am 12. August 1789, also knapp einen Monat nach Eröffnung der Versammlung, regte der Herzog von Brancourt in der konstituierenden Versammlung die Entschädigung der Abgeordneten an. Der Antrag wurde also von einem Manne gestellt, der persönlich nicht das geringste Interesse daran hatte, denn er gehörte einer der reichsten aristokratischen Familien an. Die Versammlung verwies den Antrag an einen Ausschuss, und hier wurde dann die Entschädigung auf achtzehn Franken für jede Sitzung festgelegt. Das machte eine tüchtige Summe aus, denn in der konstituierenden Versammlung saßen 1200 Abgeordnete, und Sitzungen fanden jeden Tag statt. Die Sache kostete also 21.000 Frks. für jede Sitzung und machte im Jahre 7,884.000 Franken aus. Gegenwärtig ist, wie wir gesehen haben, die Jahresausgabe nicht ganz so hoch, die einzelne Sitzung aber kostet heute mehr als damals. Denn die Kammer sitzt bei weitem nicht jeden Tag, und wenn man wie damals achtzehn Franken für jede Sitzung bezahlte, so kämen die Steuerzahler billiger weg.

Außer den achtzehn Franken per Sitzung bewilligte die konstituierende Versammlung ihren Mitgliedern die Kosten der Reise von ihrer Heimat nach Paris und zurück. Diese Kosten wurden nach der Anzahl der Poststationen berechnet. Heute noch erhält der auf Staatskosten reisende Franzose das nämliche Reisegeld, das man für die nämliche Reise vor 100 Jahren bewilligte. Die jungen Künstler, die vom Staate nach Rom geschickt werden, erhalten für die Reise, die I. Klasse 176 Frks. kostet, 600 Franken, weil man vor hundert und einigen Jahren die Kosten auf diese Summe berechnet hat. Heute aber fällt dem Steuerzahler das Reisen der Deputierten wenigstens nicht mehr direkt zur Last. Die französischen Bahnen müssen ihnen die Fahrt umsonst geben, und wenn der Deputierte Frau und Kinder oder auch nur eine Kusine im sechsten Grade mitnimmt, so kostet das auch nichts.

Während der Herrschaft des Konvents blieb es bei den achtzehn Franken für jede Sitzung, dem Rate der Fünfhundert erschien das aber zu gering und er erhöhte den Sold der Abgeordneten auf 28 Franken für jede Sitzung. Unter dem Konjunkt machte man eine runde Summe daraus und gab den Gesetzgebern jährlich zehntausend Franken. Als aber Napoleon geführt war und die zurückgekehrten Bourbonen in das reaktionäre Fahrwasser einleiteten und die Ereignisse der letzten sechsundzwanzig Jahre einfach aus der Geschichte Frankreichs ausstrichen, wurde auch die Entschädigung der Abgeordneten abgeschafft, um erst unter der zweiten Republik, nach dem Sturze Ludwig Philipps, wieder eingeführt zu werden. Damals setzte man sie auf 25 Franken für jede Sitzung fest. Unter Napoleon III. erhielten die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft 12.500 Franken jährlich, wenn die Sitzungen nicht länger als sechs Monate dauerten. Verlängerten sie sich darüber hinaus, so gab es einen Zuschuß von 2500 Franken.

Seit 1871 beträgt die Entschädigung der Gesetzgeber 9000 Franken. Da einige monarchistische und feinehrliche Abgeordnete die Bezahlung der Abgeordneten für entwürdigend und erniedrigend erklärten, befohl das Gesetz, welches die Entschädigung festsetzte, zugleich, kein Abgeordneter dürfe die Annahme der Entschädigung verweigern. Ich brauche nicht zu bezweigen, daß, seit die Welt steht, kein Gesetz gehorsamer befolgt worden ist. Und ich bin überzeugt, zwänge morgen ein Gesetz die Abgeordneten zur Annahme der doppelten, ja der dreifachen Summe, sie alle würden

das Unvermeidliche tragen wie Männer aus Stein und Erz, und sollten ihre stolzen Herzen darüber brechen.

Die Entschädigung der Gesetzgeber wird monatlich ausgezahlt, und die mit Schulden behafteten Deputierten — ein Fall, der leider nicht selten ist —, haben die Benützung, daß ihr Monatsgehalt von dem Gerichtsvollzieher nicht gepfändet werden kann. Einige wenige Abgeordnete können es in der Kammer selbst auf mehr als 9000 Franken bringen. Da ist erstens der Präsident. Unter der Revolution erhielt er nicht mehr als seine Kollegen; aber unter Napoleon bezog er ein Gehalt von 72.000 Franken, die unter den Bourbonen auf 100.000 abgerundet wurden. Unter Ludwig Philipp wurden es 80.000, die zweite Republik zahlte 4000 monatlich. Napoleon ging wieder auf die 100.000 zurück, und die dritte Republik setzte den Gehalt des Kammerpräsidenten wieder auf 72.000 Franken fest; mit den 9000, die er als Deputierter erhält, also 81.000. Außerdem hat er freie Wohnung in dem herrlichen Palast zwischen der Kammer und dem Ministerium des Aeußeren, und alle von der Wohnung erforderlichen Ausgaben werden von der Nation bestritten. Freie Wohnung haben auch die Quästoren, die den doppelten Gehalt der Deputierten beziehen.

Die Beamten der Kammer, die mehrere hundert Mann zählen, erhalten jährlich rund 1.100.000 Franken. Nach diesen Hauptausgaben kommen allerlei Kleinigkeiten. Die bedeutendste dieser Kleinigkeiten beträgt etwa eine halbe Million und geht für Druckkosten auf. Die mit den Berichten der einzelnen Budgets betrauten Abgeordneten sehen eine Ehre darin, ihre Arbeit so umfangreich wie möglich zu machen, und das kostet natürlich ein schönes Stück Geld. Für Briefpapier, Tinte und Federn werden jährlich nicht weniger als 74.000 Franken ausgegeben, woraus man ersehen kann, daß die Abgeordneten nicht nur reden, sondern auch schreiben sind. In der Tat sieht man bei den oft langweiligen Sitzungen zahlreiche Deputierte, die eifrig mit dem Abfassen ihrer Korrespondenz beschäftigt sind und sich blutwenig um die Ausführungen der Reden kümmern. Die Ausschüsse verbrauchen rund 20.000 Franken, und nicht weniger als 11.549 Franken wurden im letzten Jahre an Aerzte und Apotheker gezahlt. Wenn der royalistische Wärmemacher Baudry d'Asson in einem Paroxyasmus von Wut ohnmächtig wird, dann kostet das immer ein paar Louisd'or für das französische Volk.

Der Lärm, den die Ruhestörer machen, verhindert oft die Abgeordneten, die auf der Tribüne gesprochenen Worte zu vernehmen. Damit sie aber doch wissen, was gesagt wird, erhalten sie auf Staatskosten das „Journal officiel“ mit dem stenographischen Bericht. Dies kostet jährlich 26.100 Franken. Für die Heizung des Palais Bourbon wird das nette Sümmechen von 60.000 Franken jährlich ausgegeben; die Uniform, Degen, Ketten usw. der Kammerbeamten kommen auf 38.000 Franken zu stehen, die Beleuchtung kostet gar 113.000, die Bibliothek 20.000 und die Trinkstube 35.175 Franken. Jene stille Klausel, die sich in jedem modernen Hause findet und die man in guter Gesellschaft höchstens mit ihrem englischen Namen bezeichnen darf, kostet jährlich 9420 Franken, eine Summe, zu der man weiter nichts als „hm, hm!“ sagen kann; 1000 Franken stehen für Bindfaden im Kammerbudget, und 200 Franken werden dem Mattenfänger gezahlt, den man hier gar täglich den „Kammerjäger“ nennen kann.

Das Budget enthält noch gar viele kleine, des Interesses nicht entbehrende Posten, aber das Erwähnte mag genügen, um zu zeigen, daß der Haushalt einer parlamentarischen Körperschaft, wie jeder andere Haushalt, eine Menge Geld kostet. Dafür darf sich der französische Bürger mit Stolz sagen, daß er in seinen „Folies Bourbon“ ein Theater besitzt, dem sich selbst der weiland polnische Reichstag kaum an die Seite stellen läßt, und eine solche Benützung ist mit sieben oder acht Millionen nicht zu teuer bezahlt. B. Z.

Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 8. Mai.
Wie die „Neue Freie Presse“ vernimmt, trifft der deutsche Kaiser am 6. Juni dieses Jahres zum Besuche uneres Monarchen in Wien ein. Kaiser Wilhelm wird einen, vielleicht auch zwei Tage in Wien verweilen. Diesem Besuche wird, wie das genannte Blatt ausführt, in politischen Kreisen die Bedeutung beigelegt, daß sowohl in Berlin, als auch in Wien der Wunsch besteht, nach der Konferenz von Algieras und nach den Ereignissen, die ihr gefolgt sind, einen neuerlichen und weithin sichtbaren Beweis von dem festen, unverrückbaren Bestande des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu geben. Die Anregung zu der Zusammenkunft ist vom Kaiser Wilhelm ausgegangen. Mit Rücksicht auf die in der bekannten Depesche an den Grafen Goluchowski ausgedrückte Anerkennung, die der deutsche Kaiser der österreichisch-ungarischen Vermittlung in Algieras zollt, ist anzunehmen, daß Kaiser Wilhelm das gleiche Gefühl auch dem Kaiser-König Franz Josef durch seinen Besuch zu erkennen zu geben wünscht. Der diesmalige Besuch des deutschen Kaisers ist auch durch den Umstand gekennzeichnet, daß der Chef des deutschen Generalstabes v. Moltke einige Tage vor dem Kaiser in Wien eintrafen wird, um an den Lagerübungen in Bruck a. d. Leitha teilzunehmen, zu denen sich unter Herrscher schon am 25. Mai von Budapest aus zur Anpflanzung begibt. In den ersten Sonntagen wird übrigens auch der Bruder des Deutschen Kaisers Prinz Heinrich von Preußen in Wien eintreffen. Prinz Heinrich beteiligt sich bekanntlich heuer an der Sektoren-Konkurrenz. Er wird mit den übrigen Teilnehmern auf seinem Automobil hier ankommen und an den Festlichkeiten teilnehmen, die der Oesterreichische Automobilklub aus diesem Anlasse veranstaltet. Wie die „Zeit“ meldet, wird die Ankunft des deutschen Kaisers am 6. Juni in den Vormittagsstunden im Nordbahnhof erfolgen. Der Empfang wird überaus glanzvoll sein. Kaiser-König Franz Josef wird, umgeben von den Mitgliedern des Herrscherhauses, seinen Bundesgenossen im Bahnhof erwarten und ihm nach Schönbrunn, wo der Deutsche Kaiser wohnen wird, das Geleite geben. Auf dem Wege nach Schönbrunn wird die gesamte Garnison Spalier bilden. Abgegeben von zwei Galadineren, ist eine große Truppenrevue in Aussicht genommen. Ferner ist noch ein Empfang in der deutschen Botschaft geplant. Der Deutsche Kaiser verläßt am 7. Juni Abends Wien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Kaiser Wilhelm hat sich vor kurzem zu einem intimen Besuche in Schönbrunn angefangen und wird am 6. Juni zu zweitägigem Aufenthalte hier eintreffen. Kaiser Wilhelm ist zum letzten Male im September 1903 in Wien gewesen, und bei den engen freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Herrschern bestehen, ist es nicht überraschend, daß er den Wunsch hegt, mit unserem Monarchen wieder zusammenzutreffen. Dem Besuche eine besondere politische Bedeutung beizumessen, liegt kein Grund vor.“

Aus Berlin wird vom 8. d. gemeldet: Die politische Bedeutung der bevorstehenden Wiener Entree wird hier stark untertrieben. Kaiser Wilhelm hat seinen väterlichen Freund seit Jahren nicht gesehen; er hat den Wunsch, ihn nach so langer Zeit wieder begrüßen zu können. Vielleicht wäre somit eine Begegnung auch ohne das Zutreten politischer Momente im Laufe dieses Sommers vereinbart worden, aber die allgemeine Lage und das Bedürfnis, zu ihr Stellung zu nehmen, mögen den betreffenden Entschluß beschleunigt haben. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung in der Unterredung fiel, die der Kaiser am 3. Mai mit dem Reichskanzler hatte. Die Zusammenkunft wird nach den maßgebenden Dispositionen ein abermaliges Zeugnis für die Herzlichkeit und Festigkeit des Bündnisgedankens sein, der sich erst neuerdings innerhalb einer ungewöhnlich schwierigen, jedoch durch die Treue, den Lakt und die Klugheit der österreichisch-ungarischen Diplomatie wesentlich erleichterten Situation so erfreulich befunden hat. Gehörte die Notwendigkeit ein-

Genilleton.

Des Lebens Leid.

Roman von A. Samberg.
(5. Fortsetzung.)

Der Arzt erschraf fast, als er sich auf der Straße plötzlich am Kopf gehalten fühlte. Sich umblindev, sah er in das ausdruckslose Gesicht des blödsinnigen jungen Wagner.
„Sie — schenken Sie mir was, dann hau' ich den Bengel durch,“ stammelte der junge Mensch.
„Was wollen Sie, sind Sie betrunken? Lassen Sie mich los!“ rief der Doktor.
„Schenken Sie mir was,“ wiederholte der Schwachsinrige mit einfülligem Grinsen.
Jetzt erkannte Holst, was dieser Gesichtsausdruck, der ihn im ersten Augenblick so erschreckt hatte, eigentlich bedeutete.
Mit liebevoller Freundlichkeit redete er dem armen Menschen zu und führte ihn selbst in das Haus zurück bis zum Anfang der Treppe.
Dann ging er nach seiner Wohnung, lange verfolgt von einem tückisch blickenden Blitze des Dummens.
Langsam stieg Heinrich Wagner die dunkle Treppe wieder hinauf. Er hatte weiter nichts begriffen, als daß der fremde Herr sich über Karl beschwert hatte. Er liebte den schlauen Jungen, der ihn täglich quälte und ärgerte, durchaus nicht und wünschte ihm eine möglichst empfindliche Strafe. Jetzt war er sehr enttäuscht, daß Karl wieder einmal keine Schläge bekommen sollte. Weiter reichte sein Empfinden aber nicht.
Oben angekommen, fand er seinen Koffen, der vorhin nicht zu finden gewesen war, vor. Karl Wagner fand in trotziger Haltung vor den beiden Eltern, die durchaus von ihm wissen wollten, was er eigentlich

für Streiche gemacht habe, um in dieser Weise den Kellner gegen sich einzunehmen.

Der Junge, ein rothaariger sommersprossiger Knirps von vierzehn Jahren, hörte mit frechem Lachen die berben Vorwürfe der Eltern an. Vor allem Dingen schienen ihn die Klagen der Mutter, die behauptete, um feindwilligen dem hochwütigen Herrn gute Worte gegeben zu haben, zu belustigen.

„Ich habe es ja gehört! Das hast du nicht um meinetwillen getan, das war bloß wegen der Sachen, damit sie nicht unnütz gekauft sind. Was kann ich dafür, daß du so geizig bist?“ verteidigte sich der Junge.

Der Vater lachte und die Frau wurde wütend und schlug nach dem Knaben, der ihr gewandt auswich, was eine Flut von Schimpfwörtern zur Folge hatte, über die der Mann nur noch mehr lachte.

„Wenn du lachen willst, so geh' doch aus und such' ihm einen Meister. Findest du einen, der ihn ohne ein anständiges Abgangszeugnis der Schule nimmt, so soll es mir wahrhaftig recht sein,“ fuhr sie ihren Mann an. „Ich kann den Staat jeden Tag verkaufen, und Kuchenbuden spare ich dann auch.“

„Ja, ja, geizig bist du,“ bestätigte der Ehemann das Wort seines Sohnes, diesem Ausbrüche von Aerger gegenüber.

„Kuchen badeu, viel Kuchen badeu,“ schwatzte der Irre, der bisher schweigend zugehört hatte.

„Du kriegst keinen, du mußt Kohlen tragen,“ neckte der lebenswürdige Kesse ihn darauf.

„Grasaffe!“ stammelte der junge Mensch und führte einen plumphen Schlag nach dem Knaben, der dessen linken Arm traf, so daß er sich vor Schmerz in eine Ecke verkroch.

In diesem Augenblick machte sich ein unangenehmer brenzlicher Geruch in der Stube bemerkbar. „Ach Gott, mein Essen!“ schrie die Frau und stürzte nach dem Kochofen, um das nunmehr angebrannte Gemüse energisch umzurühren.

Zwei jüngere Kinder kamen aus der Schule und das achtsjährige Mädchen erzählte, daß ihre Nachbarin, die Tochter einer Näherin, heute mit einem Hute in die Schule gekommen sei.

Frau Wagner meinte darauf, so etwas könnte sich eine Witwe wohl erlauben, die mit ihrem Gelde machen könnte, was sie wolle. Der Mannesperson im Hause hätte, mühte nur immer an die Kochtöpfe denken.

Damit stellte sie die Schüssel mit dem fetten, angebrannten Kohl auf den Tisch, legte ein halbes Brot dazu und jeder aß, soviel er bekommen konnte.

An unerfreulichen Bemerkungen wegen der Zubereitung war kein Mangel, aber ankant sich wegen ihrer Nachlässigkeit zu entschuldigen, meinte die Frau, das käme davon, daß sie keine Dame wäre, wie Frau Schloffermeister Lohmann, die sich ein Dienstmädchen zum Kochen halten könnte; für arme Leute würde es wohl gut genug sein und dergleichen Reden mehr.

Die Kinder hörten ihr mit großen Augen zu, Karl sogar schon mit einem gewissen verschämten, überlegenen Lächeln.

Der Geist der Ungenügsamkeit und Unzufriedenheit jaß dunkel und kalt als Herr an diesem Tische, auf dem doch genug war, um satt zu werden und zu danken nach der Ermahnung des Pfarrers: „Sein Lob soll allezeit in meinem Munde sein.“

Als die Mahlzeit oder vielmehr die Sättigung der Familie beendet war, stand Karl, der ohne jede Beeinträchtigung seines Appetites gegessen hatte, auf und erklärte seiner Mutter, sie möge nur seinen schwarzen Anzug in eine Kiste tun und was er sonst noch anzuziehen hätte dazu, er wolle die alberne Frier des Schullchusses gar nicht mitmachen, einen Meister brauche er auch nicht, vielmehr sei er entschlossen, so bald als möglich nach Amerika zu gehen, um reich zu werden.

„Reich werden ist eine schöne Sache,“ sagte der Mann, „aber das Gold, was früher drüben auf der Straße gelegen hat, soll alle sein, und wenn so dumme Jungs kommen und wollen es suchen, so finden sie nichts, gerade so wie hier.“

trächtigen Zusammengehens immer schon zu den Grundlagen, von denen aus die deutsche wie auch die österreichisch-ungarische Politik operierte, so hat eine Summe von vielerörterten Ereignissen und Unterströmungen während der letzten Monate diese leitenden Tendenzen umso schärfer herausarbeiten helfen. Hier besteht die Zuversicht, daß die Besprechungen der Souveräne zur weiteren Kräftigung der intimen Beziehungen ihrer Länder und zur Herstellung eines nützlichen Einvernehmens über jene Probleme führen wird, die sich praktisch bereits in eine offenkundige Veränderung der gesamteuropäischen Staatskonstellation umgekehrt haben.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 8. d. wird aus Budapest geschrieben: Wegen der übermorgigen Ankunft des österreichischen Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe in Budapest hat Ministerpräsident Bekkerle seine Wiener Reise verschoben, aber Ende dieser oder anfangs der nächsten Woche wird der Kabinettschef Sr. Majestät bezüglich der bei Eröffnung des Reichstages zu haltenden Thronrede und des Arbeitsprogramms der Regierung Vorschläge erstatten. Die parlamentarische Tätigkeit wird auch dadurch beeinflusst werden, ob die Delegationen im Juni oder erst im Herbst zusammentreten. Die Entscheidung hierüber hängt bekanntlich von der Gestaltung der Verhältnisse in Oesterreich ab. Gelingt es dem Prinzen Hohenlohe, ein Kompromiß mit den großen Parteien zu schließen, dann steht einer Sommeression der Delegationen nichts im Wege. Im entgegengekehrten Falle wird der österreichische Reichsrat aufgelöst und können die Delegationen erst im Herbst tagen. Diese und andere gemeinsame Fragen werden gelegentlich des hiesigen Aufenthalts des Prinzen Hohenlohe besprochen werden.

Vor Eröffnung des Reichstages werden die verbündeten Parteien zu einer Plenarversammlung zusammentreten, um die Aufrechterhaltung der Koalition zu beschließen. Bei dieser Gelegenheit wird auch das neue Exekutivkomitee der Koalition gewählt werden.

Zu den ersten Vorlagen, welche das Ministerium dem neu zusammentretenden Abgeordnetenhaus unterbreiten wird, werden die abgeschlossenen Handelsverträge und provisorischen Handelsübereinkommen gehören. Selbstverständlich wird die nachträgliche Artikulierung der Handelsverträge mit Deutschland, Italien, Rußland und Belgien, sowie die Zustimmung zu den Abmachungen mit der Schweiz und Serbien empfohlen werden, ebenso wird die Regierung die Ermächtigung anzusprechen, mit Serbien und Rumänien in Vertragsverhandlungen einzutreten. Gleichzeitig mit den Verträgen wird auch der autonome Zolltarif dem Reichstage vorgelegt und dessen schnelle Verhandlung angestrebt werden. Den Vorlagen wird eine ausführliche Motivierung beigelegt sein, die im Handelsministerium ausgearbeitet wird.

Oesterreich. Einige Tage vor Ankunft des Kaisers Wilhelm wird der Chef des deutschen Generalstabes Graf Moltke in Wien eintreffen. Sein Besuch hat einen ausschließlich militärischen Zweck. Graf Moltke wird sich dem Kaiser-König Franz Joseph vorstellen und will in persönlichen Kontakt mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Freiherrn von Beck, treten. Graf Moltke wird der an ihn von Wien aus ergangenen Einladung folgen und die Lagerübungen in Bruck an der Leitha betreiben, wobei sich auch der deutsche Militärattaché Oberstleutnant von Bülow mit ihm begeben wird. Während Kaiser Wilhelm am 6. Juni in Wien eintrifft, soll sich Graf Moltke schon am 23. d. dort einfinden, und es ist noch nicht bestimmt, ob er noch während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm dort weilen wird.

Frankreich. An den diesjährigen Kammerwahlen beteiligen sich in ganz Frankreich 8,900,000 Wähler, d. i. um 800,000 mehr als bei den letzten Wahlen im Jahre 1902. Es entfielen auf die radikalen und sozialistische-radikalen Kandidaten 3,100,000 Stimmen, auf die republikanische Linke 850,000 Stimmen, auf die unabhängigen Sozialisten 160,000 Stimmen, auf die geringsten Sozialisten 960,000 Stimmen, auf die gemäßigten Republikaner (Progressiven) 1,170,000 Stimmen, auf die Kandidaten der Aktion Liberale 1,240,000 Stimmen, auf die Konservativen 900,000 Stimmen, auf die Nationalisten 380,000 Stimmen. Gegenüber den Wahlen von 1902 gewannen die Radikalen und Sozialistisch-radikalen 340,000 Stimmen, die Progressiven verloren 270,000 Stimmen, dagegen gewannen die Parteien der Rechten ungefähr 400,000 Stimmen.

Rußland. Zur größten allgemeinen Ueberraschung wurde am 8. d. das Staatsgrundgesetz veröffentlicht. Aus diesem geht hervor daß der Hauptkampf zwischen der Regierung und dem Volke durch den Reichsrat gehen muß, da die Vorschriften über die Zusammenfassung des Reichsrates im Staatsgrundgesetze aufgenommen sind.

Die Paragraphen 15 und 16 des Entwurfes, die unter dem besonderen Drucke Witteres entstanden waren und die Gesellschaft besonders erregten, sind in liberaler Weise geändert worden. Das Gleiche gilt von den Bestimmungen für die kaiserliche Familie. Staatsbesitz und kaiserlicher Besitz werden streng von einander getrennt. Das Gesetz bietet trotz mancher Unvollkommenheiten den Arbeiten der Duma genügend Spielraum und wegen der vielen Unklarheit viele Angriffspunkte, wodurch auch der Zar wird gezwungen werden können, an die Revision der Staatsgrundgesetze heranzutreten.

Türkei. Der persische Botschafter soll der Pforte mitgeteilt haben, daß seine Regierung die türkischen Propositionen

„Weiß ich,“ erwiderte Karl.
„Was willst du denn drüben?“
„Arbeiten und verdienen.“
„Das kannst du hier auch. Lerne erst ein Handwerk, dann geh,“
antwortete der Vater.
„Braucht man dort nicht. Ich habe es neulich gelesen, in den Salpeterbergwerken verdient ein Arbeiter zehnmal so viel, wie hier ein Handwerker, ich komme schon durch,“ erwiderte Karl.
„Ein Kerl wie Heinrich käme durch, wenn er nicht dumm wäre. Futter dich erst heraus! So stellst du äußerlich noch nichts vor,“ entgegnete der Arbeiter mit einem prüfenden Blick auf die schwächliche Knabengestalt.
„Das ist meine Sache. Das Reisegeld wäre aber deine Sache,“
antwortete der Junge schroff und beleidigt.
„Von mir kriegst du nichts.“
„Ich werde schon was kriegen.“
„Ja, haue,“ lachte der Vater, ohne in diesen Worten die Tat folgen zu lassen. Er hatte wohl nur einen Witz machen wollen und so wurde keine Bemerkung auch aufgefaßt, denn alle Anwesenden lachten.
Der Junge biß die Zähne zusammen. „Ich halte diese Behandlung nicht länger aus,“ knirschte er und war zur Tür hinaus und die Treppe hinunter, ehe noch der Schlag ihn erreichte, den ihm Heinrich zugebracht hatte.
Für den hatte das Wort „hauen“ fast die Bedeutung eines Stichwortes, denn im übrigen pflegte er sich weder an den Betrachtungen noch an den Hänkereien der Familie zu beteiligen.
„Will mal gehen und ein Glas Bier trinken,“ sagte Wagner und nahm seine Mütze vom Nagel.
„So! das ist ja recht nett,“ fuhr die Frau auf ihn los; „also am hellen Werttage willst du dich in der Kneipe herumtreiben?“
(Fortsetzung folgt.)

akzeptiere. Die persische Kommission verließ am 8. d. M. Teheran. Als Präsident derselben fungiert der persische Botschafter in Berlin Mahmud Khan.

Amerika. In San Domingo wurde ein gegen den Vizepräsidenten der dominikanischen Republik General Caceres gerichteter Mordanschlag entdeckt. Als der Vizepräsident am 6. d. abends das Theater verließ, kam es in der Nähe der Stadt zwischen Gendarmen und Leuten, von denen man annimmt, daß sie Revolutionäre seien, zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlaufe auch Schüsse gewechselt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wien. Gegenüber den kürzlich in ausländischen Blättern enthaltenen Berichten, als ob Japan den Friedensvertrag von Portsmouth nur als einen Waffenstillstand betrachte, um Rußland definitiv von der Küste zurückzuwerfen und selbst die Vorherrschaft im Osten zu erlangen, wird ein für allemal amtlich erklärt, daß solche Gerüchte nichts als Feherrede gegen Japan sind. Nachdem der Friede jetzt wieder hergestellt ist, begt Japan keinen anderen Wunsch, als den Frieden in Ostasien zu befestigen und mit allen Nationen in dauernder Freundschaft zu leben. Als ein Zeichen, daß die japanische Politik befruchtigt ist, das Prinzip der offenen Tür und der Gleichberechtigung aufrechtzuerhalten, darf erwähnt werden, daß, da der größte Teil der japanischen Truppen in der Mandchurie jetzt nach Japan zurückgezogen worden ist, vom 1. Mai ab Unting fremden und ausländischen Schiffen freigegeben und vom 1. Juni ab Wukou gleichfalls dem Fremdenverkehr geöffnet werden wird, und daß dasselbe auch hinsichtlich Tientsin in der nächsten Zukunft zu erwarten ist.

Stimmen aus dem Publikum.

Herzlichsten Dank allen lieben Freundinnen und Bekannten, die so gütig waren, mir zu meinem Wiederabend vom 4. d. freundlichst Glück zu wünschen.

Nur eine Fremde, hätte ich doch zur Milberung des vielen stillgetragenen Frauenleidens in hiesiger Stadt gern mehr beigetragen, so sind es leider bloß Nr. 74.—, die ich dem Frauenheimfonds zuführen kann.

Hermannstadt, am 9. Mai 1906.

Hildegard Schuster-Urban.

Eröffnung der Präsbehütte.

Die Touristenhütte auf der „Präsbe“ ist eröffnet worden. Sie enthält je zwei Zimmer im Erdgeschos und unter dem Dach mit zusammen 25 Betten und eine Küche, die nebst dem Hütteninventar zur ausschließlichen Benützung der Touristen, deren wohlwollendem Schutze sie empfohlen werden, zur Verfügung stehen. Der ständige Wächter wohnt in der nächst dieser befindlichen zweiten, mit der ersten mittelst Glockenzuges verbundenen Hütte, in der auch die Führer und sonstige Begleiter der Touristen Unterkunft zu nehmen haben.

Die Touristenhütte ist auch heuer in der üblichen Weise verproviantiert. Namentlich werden käuflich zu haben sein: Mineralwasser, Wein, Kognak, Spiritus, Rum, Tee, Kaffee, Zucker, Suppen, Fisch und Fleischkonserven, Reis, Mehl, Naturmehl, Maffaroni, Schokolade, Speck, Salz, Pfeffer, Paprika, ferner Kerzen, Zündhölzchen, Lederfett, illustrierte Postkarten. Der für diese Waren entfallende Kaufpreis sowie die für die Benützung der Hütte zu entrichtenden Gebühren sind (mit Ausschluß des Bargeldes) in den zu diesem Zwecke ausgegebenen Marken zu Händen des Hüttenwärters zu erlegen und in das dort aufliegende Kontrollbuch einzutragen. Die Marke ist erhältlich: in Hermannstadt bei Ludwig Judsz, dann in den Hotels „Römischer Kaiser“ und „Molker“ (Bonfert), in der Restauration „Bankiewicz“, „Kircher“, schließlich in dem Cafe „Habermann“; dann in Heltau im Gasthause „Central“ (Adolf Taute, dort ist auch Fahrgelegenheit erhältlich); in Goozd bei Konstantin Dregiciu, Hausnummer 239, Johann Fleischer, Schlenkwärter im Goozdthale; in Talmesch beim Gastwirt S. Fiehl. — Der Warentarif ist in der Hütte vorfindig.

An Hüttengebühren wird gezahlt: 1. als Eintrittsgebühr (auch für den kürzesten Aufenthalt) 80 Heller, 2. an Bettgebühr (für 24 Stunden gültig, jedoch auch bei kurzer Tagesbenützung des Bettes) 1 Kr. 20 H. — In der Bettgebühr ist die Eintrittsgebühr inbegriffen, daher ist letztere, wenn die Bettgebühr gezahlt wird, nicht zu zahlen. — Die Bettgebühr ist auch für die Tagesbenützung des Bettes, dann von jedem in der Hütte übernachtenden Gaste unbedingt zu entrichten, so lange ihm ein Bett zur Verfügung steht. Es geht also nicht an, zum Beispiel unter dem Vorwande, daß ein Bett von zwei Personen benützt worden sei, bloß eine Gebühr zu entrichten. Dagegen zahlen jene Gäste, für die ein Bett tatsächlich nicht zur Verfügung steht, für 24-stündigen Aufenthalt nur die einfache Eintrittsgebühr. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpatenvereines zahlen (jedoch nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) für sich und ihre Familienmitglieder, worunter nur deren Frauen und in elterlicher Pflege befindliche Kinder zu verstehen sind, die Hälfte obiger Gebühren. Schüler werden, jedoch nur gegen Vorweisung der von einem der Sektionsbeamten, Doman Robert Gut, Kassier C. W. Krafft oder Schriftführer Gustav Rikling erhaltenen Legitimationskarte von der Gebührensatzung befreit. Sie haben daher, wenn sie eine solche Karte nicht besitzen, die vorgeschriebenen Gebühren unbedingt zu zahlen. Diese Legitimationskarten sind beim Betreten der Hütte dem Wärter zu übergeben. Die Besitzer solcher Legitimationskarten erwerben hinsichtlich der Schlafstelle durch ihre frühere Ankunft in der Hütte Vorkaufrecht gegenüber den anderen Gästen.

Vertrauensmänner: in Goozd Konstantin Dregiciu, Nr. 239; in Talmesch Samuel Fiehl, Forstwart. Führer und Träger für das Präsbe- und Vefu mare-Gebiet: in Goozd: Anghelu Dregiciu, Nr. 238; Nikolae Bunea (Secarea), Nr. 153; Juon Danca, Nr. 77; in Boika: Juon Toma Albescu, Nr. 369; Juon Costea Campeanu. Tagelohn für Führer (zugleich Träger) und Pferd je 2 Kronen, für Begleiter von je zwei Pferden 1 Krone; für den halben Tag (d. i. von 12 Uhr mittags an) ist für jedes Pferd samt Begleitung 1 Krone 50 Heller zu entrichten. Bestellgebühr für je einen Führer oder Pferd 20 Heller. Für Pferde fremder Gemeinde-Inassen, die auf der Präsbe kein Weiderecht haben, ist an die Gemeinde Goozd pro Pferd für 24 Stunden eine Weidetaze von 60 Hellern zu entrichten.

Für Unterhand, eventuell Uebernachtung, stehen in Goozd die Wohnungen des Vertrauensmannes Konstantin Dregiciu (239) und des Schlenkwärters Johann Fleischer bei dem Elektrizitätswerke im Goozdthale (beim Beginn des Aufstieges) gegen billiges Entgelt zur Verfügung. Etwaige Beschwerden über das Führer- und Hüttenpersonal, dann wahrgenommene Mängel und Schäden an Hütten und Wegen wollen unmittelbar der Sektionsleitung bekannt gegeben werden.

Führer- sowie Album von Hermannstadt und Umgebung“ und die „Touristenkarte“ dieser Sektion sind in den Schuhhütten, im Kurhaus „auf der hohen Rinne“, außerdem auch die Umgebungskarte des Kurhauses“ erhältlich. — Sämtliche genannten Werke, ebenso wie das Album und zwei Pläne von Hermannstadt sind in allen Buchhandlungen käuflich.

Hermannstadt, 9. Mai 1906.

Die Sektion „Hermannstadt“ des Siebenb. Karpatenvereines.

Localnachrichten.

Personalnachricht. Generalinspektor der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, FML. Heinrich Siegel v. Eberswald ist auf seiner Inspektionsreise am 9. d. hier eingetroffen und im Hotel „Römischer Kaiser“ abgehliegen.

Verständigung. Es werden alle Teilnehmer der Pariser Reklametische höflich erlucht, behufs einer Besprechung Freitag den 11. d. M. 8 Uhr abends im kleinen Saale der Restauration Bankiewicz erscheinen zu wollen.

Die Chorprobe des Musikvereins wird mit Rücksicht auf den Wiederabend des Fräuleins M. Fritsch auf Samstag den 12. d. 6 Uhr abends verlegt.

„Zwischen zwei Königsschiffen“ betitelt sich ein Vortrag, den die Sektion „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpatenvereines am Mittwoch abends im Rathaussaal unter Vorführung einer größeren Reihe von Skopionbildern veranstaltete. Unter den „zwei Königsschiffen“ sind die Burg Vajda-Gunyab und Pelsch in Rumänien zu verstehen, letztere an der Grenze Rumäniens gegen Siebenbürgen gelegen. Der Vortrag, den Herr Bankbeamter Riegler mit ionorer sympathischer Stimme hielt, ist eine eingehende Schilderung von Land und Leuten in Süd-Siebenbürgen. Die Bilder zauberte Herr Bankbeamter Riegler auf die weiße Leinwand. Es gelangten zur Darstellung: Die Landkarte Ungarns, eine Rumänin, ein Rumäne, das Innere einer Rumäninshütte, Burg Vajda-Gunyab, ein Gubon, Meeraugen, die hohe Rinne, eine Sachengruppe, ein sächsisches Braut- und Ehepaar, eine Ehefrau aus dem Burgenland, Großauer Kirchentafel, sächsisches Bauernhaus, Stubeninneres, Büffel, Ochsen, Schafherde, Zigeuner, bettelnde Zigeuner, Heltauer Kirchenschiff, Hermannstadt, Parteneckürme, Kleiner Ring, C. Kirche, Rathaus, Middelberg, Holerturm, Salzberg, die Südarpaten, Regoi, Bulleaje, Schughütte, Surul, verschiedene Szenarien auf dem Weg nach Kronstadt, ein Schafstrie, Meeraugen, Schäßburg, die Gauen, Bettlermönche, Königstein, Pelsch u. s. w. — Der Vortrag war stark besucht und wurde lebhaft applaudiert.

Ringsampfkonzurrenz im Zirkus Claire Laforet. Unter den hier schon bekannten Ringern sind nun auch noch Sandorsy, Czaja und Dettinger zur Konkurrenz erschienen. Gestern rangen Sandorsy mit van der Born, wobei Sandorsy, der sich in guter Technik und Gewandtheit wieder beliebt macht, nach einer Minute mit Armgriff-Schulterstichung siegte. — Nagy und Kornakly rangen 30 Minuten unentschieden, ein von Beginn bis zu Ende aufregender Kampf. Die Gegner griffen beide energisch an und es folgten, ohne zu zucken, Griff auf Griff, im Stände, bis ein Hüftenstichung Nagy's verjagte; dann begann der Kampf am Boden. Kornakly wendete nun mit aller Kraft die sichersten Griffe an, konnte aber Nagy nichts anhaben. — Im zweiten Gange zeigten die Ringer hübsche Brücken und Pirouetten. Aus der Unterstellung heraus unternahm Nagy einen Seitenangriff; dabei kamen die Gegner in Stand; der dritte Gang zeigte daselbe Bild. Nagy hatte wegen seiner ruhigen und schönen Ringens die Sympathie auf seiner Seite. Am Ende des Kampfs nach 30 Minuten unentschieden endete, wurde ihm stürmischer Applaus gesendet. — Heute ringt Nagy mit dem riefigen Mikbach.

Kleine Mitteilungen. Verloren wurde vorgestern ein schwarzledernes Geldtäschchen mit einem Barbetrag und einer Abonnementskarte der elektrischen Straßenbahn; abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Transferiert werden: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister: der Rittmeister 1. Klasse Karl Illgner, von der Militärabteilung des k. ung. Staatshengstendepots in Sepsikentgyörgy, zu jener des k. ung. Staatshengstendepots in Fogaras; der Oberleutnant Karl Mensik, von der Militärabteilung des k. ung. Staatshengstendepots in Vabolna, zu jener des k. ung. Staatshengstendepots in Sepsikentgyörgy; der Militär-Unterrichtszug Peter Szalay vom 16. Husarenregiment; zum 35. Divisionsartillerieregiment.

Die angelegte Ablegung der Offizierschärge, mit dem Fortbezug der Militärpension, wird bewilligt: dem Oberleutnant Arpad Bihar des Ruhestandes. (Domizil: Budapest).

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militärterritorialkommanden bewilligt: dem Leutnants in der Reserve: Bela Gidofalvi des 12. Korpsartillerieregiments (Aufenthaltort: Diebstentmarion); Paul Kunfi des 51. Infanterieregiments (Aufenthaltort: Budapest).

Von der Honvéd. Angenommen wurde die Verzichtleistung des Leutnants des Marschalarbhebers 22. Honvédinfanterieregiments, Edmund Römeth, auf seinen Offiziersrang.

Ernennung. Der k. ung. Finanzminister hat den diplomierten Detonon Ladislau Tosa zum provisorischen Katastralarchivskanzleioffizial bei der Schäßburger k. Finanzdirektion ernannt.

Raubmordveruch. Auf der Landstraße zwischen Gödöllö und Hatvan wurde der Schmiech Johann Simfo von bisher unbekanntem Täter überfallen, durch Messerstücke schwer verletzt und seiner Barchaft im Betrage von 310 Kronen beraubt. Simfo wurde ins Budapest'sche Rochusspital gebracht, wo er dem ihm im Spital verbörenden Polizeibeamten über den Fall folgende Mitteilungen machte: Vor kurzem wollte er nach Amerika auswandern. Da sein Paß aber nicht in Ordnung war, wurde er aus Fiume zurückgeschickt. Simfo ergab sich in sein Schicksal und trat die Küstreife in das Aboujer Komitat an. Am 4. d. traf er in Budapest ein und nahm auf dem Ostbahnhof ein Fräulein. Etwas später schloß sich ihm ein junger Mann an, der ihn einlud, mit ihm nach Hatvan zu kommen und dort zu übernachteten. Simfo willigte ein und beide fuhren mit dem nächsten Personenzuge bis Gödöllö, wo sie den Zug verließen. Simfo und sein neuer Begleiter marschierten über die Felder in der Richtung nach Hatvan weiter. Als sie auf einer Anhöhe angelangt waren, hob der Fremde plötzlich einen Stein auf und verlegte dem Simfo den Rücken mit einem Hieb auf den Kopf. Als der Angegriffene unter der Wucht des Hiebes zusammenbrach, nahm ihn der Fremde die 310 Kr. enthaltende Geldbörse weg und ergriff die Flucht. Simfo, der ziemlich schwer verletzt wurde, schleppte sich mühsam bis in das nächste Dorf, von wo man ihn auf einem Bauernwagen nach Hatvan und von dort ins Rochusspital brachte. Die Polizei hat nun gegen den Täter einen Steckbrief erlassen. In diesem ist der Räuber, der sich „Franz“ nannte, als etwa 26 bis 27 Jahre alt, mit braunen Haaren und kurzgeschorenem struppigen Schnurbart beschrieben. Er trug einen kurzen Rock, Stiefelsohlen und mit einem Ledersechelt verzierte Röhrenstiefel. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

Demonstrierende Husaren. Vor zwei Jahren veranstaltete ein Teil der Mannschäft des 5. Husarenregiments in Preßburg, als das Abgeordnetenhaus die Botierung des Refutentontingents verweigerte, eine Demonstration. Die Teilnehmer an der Demonstration wurden mit mehr-minder großen Freiheitsstrafen belegt. Ein Teil hat die Strafe bereits abgehüßt. Drei Husaren, nämlich Franz G. m. a., Ignaz Lederer und Peter Vitö, waren zu vier Jahren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Dr. Heinrich Szerdahelyi hat nun im Namen der drei oben Genannten beim Honvédminister Ludwig Feleklalujah ein Gnaden-gesuch eingereicht, welcher dasselbe dem gemeinsamen Kriegsminister unterbreitete.

Ein Anton gräß. Aus Wi in die Grägr des Monarchen, in sie auf der Straße mobil nicht auswer wurde verhaftet un

Kaiser Wi berichtet: Wie erst Fürst Egon zu g als sie am 4. d. großer Gefahr. die Höhe, um das Moment brauste et des Chauffeurs, de Unglück verhindert

Genidst gebrochen. Wäber Majthény fünf sprechenden Maßgr getroffen.

Der Silber aus Schwerin stündigem Verhör zwölf Personen de dem dringenden Be

Einwande geschieden: Die hat alle bisherigen können 11,388 Ber kören: Engländer, Ungarn und Port sich im Lager der zur Beschränkung indem man die Gefährliche Eindring gefährdete. Gegen Nativisten gegen B Veröffentlichung de in welcher er die haltlos anerkennt un als hochbedeutender Nordamerikas u Durch die Einwand Lebens- und Arbeit gerade Leute vom die natürlichen Hilf und im Interesse d Einwanderer zu w die schon jetzt so Stufe der Entwick Westens“ in fünftig unter Dach und Fra die Gelegenheit zu erfüllt, zu dem Ge

Ein Kollo wurde auf den eid von St. Gallen an in Banknoten gef Verdocht hatte sich gerichtet, der das E Es ergaben sich je verschwand nun Wi mit der Angabe, er Unteruchung führte zweifel nicht länger angeeignet hat. K qualitendem Verdocht

Drehbare Jedes der schon m Drehscheibe erricht, Eisenbahnwagen be kann mit einer Pa verfertigt werden. der Sonne zuwendet Bestehung auf der zum Aufenthalt von die Herstellungsfos

Der Kufst angenehme Seite bef ford in der Grafen einen Schuhmann, und Wienwächter, die Wahl dieser wi Paß zu Haus, er und von jeder weh fürlich an das ge benannt: Polnisch Arm zu den im Kro sobald er an eine F bitte für meine Fra Ruß.“ Umgelebet a zu einem Herrn au

Abenteur London u wird von das folgende Abente vorigen Woche mußt von Petersburg na Dokument von so be kein gewöhnlicher R Altes in Petersburg befaßt ihm, sich sein selbstverständlich hat von Abbrandt über Hotel“ am Viktoriat von 25 Jahren. E er spricht Englisch in der russischen W der Antwort abreite sich in London umg Kreise der Botschaft zur angelegten Stun hatte ihn noch nach verschwinden. Sein junge Diplomat war Freunde steigerte wa

Ein neue schreibt man: Soebe

Ein Automobilabenteurer des Prinzenpaars Windischgrätz. Aus Wien meldet man vom 7. d.: Als heute Prinz Otto Windischgrätz und Gemahlin Prinzessin Elisabeth, die Enkelin des Monarchen, in einem Automobil bei Wiener-Neustadt fuhr, wurden sie auf der Straße von dem Kutscher eines Lastwagens, der dem Automobil nicht ausweichen wollte, mit einer Peitsche attackiert. Der Kutscher wurde verhaftet und nach Wiener-Neustadt gebracht.

Kaiser Wilhelm in Gefahr. Aus Donaueschingen wird berichtet: Wie erst jetzt bekannt wird, schwanden Kaiser Wilhelm und Fürst Egon zu Fürstberg, bei dem der Kaiser jetzt zu Besuch weilt, als sie am 4. d. abends im Automobil zur Auerhahnjagd fuhr, in großer Gefahr. Der Bahnwächter zog den geschlossenen Schranken in die Höhe, um das kaiserliche Automobil durchzulassen. In demselben Moment brauste ein Schnellzug heran. Nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs, der sofort rückwärtsbremsen, wurde ein folgenschweres Unglück verhindert.

Genidatarr. Im Bezirk Tyrnau ist die Genidatarr ausgebrochen. Bisher wurden in den Gemeinden Locz, Kerektur und Rajtsény fünf Fälle konstatiert. Die Komitatsbehörde hat die entsprechenden Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit getroffen.

Der Silberfund auf Schloss Bajedow. Wie ein Telegramm aus Schwerin meldet, sind Fürst Wrede und Gemahlin nach mehrstündigem Verhör auf freien Fuß gestellt worden. Dagegen wurden zwölf Personen der Dienerschaft auf Schloss Bajedow verhaftet unter dem dringenden Verdacht, die Hoteldiebstahl gemeinsam verübt zu haben.

Einwanderung nach Amerika. Aus New-York wird geschrieben: Die Zahl der am 28. März angekommenen Einwanderer hat alle bisherigen Rekorde weit hinter sich gelassen; auf 7 Dampfern kamen 11.383 Personen an, welche den verschiedensten Nationen angehören: Engländer, Deutsche, Irländer, Skandinavier, Russen, Italiener, Ungarn und Portugiesen. Beim Bekanntwerden dieser Zahlen erhob sich im Lager der Nationalisten und besonders seitens der „Bostoner Liga zur Beschränkung der Einwanderung“ natürlich ein großes Zetergeschrei, indem man die Einwanderer in der üblichen Weise wieder als staatsgefährliche Eindringlinge, Verbrecher, „als den Abschaum Europas“ etc. bezeichnete. Gegenüber diesen, zum Teil unwahren Einwürfen der Nationalisten gegen die Einwanderung berührt um so sympathischer eine Veröffentlichung des Herrn Walter F. Ballard in der „New-York Sun“, in welcher er die volkswirtschaftlichen Vorteile der Einwanderung rückhaltlos anerkennt und würdigt. Herr Ballard betrachtet die Einwanderung als hochbedeutenden Faktor für die bisherige kulturelle Entwicklung Nordamerikas und deshalb ist ihm jeder neue Einwanderer willkommen. Durch die Einwanderung werde dem Lande frisches Blut und frische Lebens- und Arbeitskraft zugeführt und das könne Amerika gebrauchen; gerade Leute vom Schlage dieser Einwanderer seien es gewesen, welche die natürlichen Hilfskräfte des Landes so wunderbar entwickelt hätten, und im Interesse des Landes selbst liege es daher, den Zutritt weiterer Einwanderer zu wünschen und zu verlangen, um mit ihrer Hilfe sowohl die schon jetzt so gewaltige Industrie Amerikas auf eine noch höhere Stufe der Entwicklung zu heben, als auch dem Vorden des „goldenen Weltens“ in künftigen Jahren die ungeheuren Ernten zu entringen und unter Dach und Fach zu bringen. Dadurch, daß man den Einwanderern die Gelegenheit zu arbeiten und zu leben gewähre, werde der Zweck erfüllt, zu dem Gott ein freies Amerika erschaffen habe.

Ein Kollo mit 100.000 Francs entwendet. Vor Monaten wurde auf den eidgenössischen Bundesbahnen während des Transports von S. Gallen an die Zentralkasse in Bern ein Kollo mit 100.000 Francs in Banknoten gestohlen. Die Untersuchung verlief resultatlos. Der Verdacht hatte sich auch gegen den Expedienten Wydler in Winterthur gerichtet, der das Kollo kontrolliert und weiter zu spedieren gehabt hatte. Es ergaben sich jedoch gegen ihn keine Anhaltspunkte. Letzte Woche verschwand nun Wydler plötzlich nach einer kleinen Unterschlagung und mit der Angabe, er gehe nach Chile. Die sofort wieder aufgenommene Untersuchung führte nunmehr zur Verhaftung Wydlers in Paris. Man zweifelt nicht länger, daß er sich das Kollo mit den 100.000 Francs angeeignet hat. Zahlreiche Bahnbeamte sind deswegen Monate lang quälendem Verdachte ausgesetzt gewesen.

Drehbare Willen baut als Spezialität ein französischer Architekt. Jedes der schon mehrfach ausgeführten Gebäude ist auf einer großen Drehscheibe errichtet, deren Konstruktion von den für Lokomotiven und Eisenbahnwagen bestimmten nicht viel abweicht. Die Drehung der Scheibe kann mit einer Handkurbel oder durch einen kleinen Elektromotor bewerkstelligt werden. Da man abwechselnd jede Seite einer solchen Villa der Sonne auszuwenden kann, liegen die Vorteile dieser Bauart in hygienischer Beziehung auf der Hand. Sie dürfte daher besonders für Häuser, die zum Aufenthalt von Kranken und Konvaleszenten dienen, geeignet sein. Die Herstellungskosten sind allerdings ziemlich hoch.

Der Anstalt. Eine eben so eigenartige wie für die Beteiligten angenehme Sitte besteht seit Langem in dem englischen Städtchen Gangeford in der Grafschaft Wicks. Alle Jahre wählt nämlich die Gemeinde einen Schutzmänn, zwei Wächter des Gepäcks der Reisenden, einen Feld- und Wiesenwächter, einen Glöckner und zwei Steuererheber. Sobald nun die Wahl dieser wichtigen Beamten erfolgt ist, ziehen die Gewählten von Haus zu Haus, erhalten von jedem männlichen Einwohner einen Penny und von jeder weiblichen Person einen Kuß. Man muß dabei unwillkürlich an das gewiß vielen Lesern bekannte Gesellschaftsspiel denken, benannt: Polnisch Betteln! Ein Herr und eine Dame gehen Arm in Arm zu den im Kreise sitzenden Spielteilnehmern herum, wobei der Herr, sobald er an eine Dame kommt, bemerkt: Wir sind arme Bettler. „Ich bitte für meine Frau um ein Stückchen Brod und für mich um einen Kuß.“ Umgekehrt aber wird die Bitte ausgedrückt, wenn die Bettler zu einem Herrn aus der Gesellschaft kommen.

Abenteurer eines russischen Diplomaten in London. Aus London wird vom 4. d. berichtet: Wie ein Sensationsroman liest sich das folgende Abenteuer eines Mitgliedes des diplomatischen Korps: In der vorigen Woche mußte ein ungewöhnlich wichtiges diplomatisches Aktenstück von Petersburg nach London befördert werden. Es war ein geheimes Dokument von so besonders vertraulichem Charakter, daß zur Beförderung kein gewöhnlicher Kurier, sondern ein angesehener Beamter des Auswärtigen Amtes in Petersburg, Herr von Albrandt, verwendet wurde. Man besah ihm, sich keine Sekunde von seinem Portefeuille zu trennen, und selbstverständlich handelte er dementprechend. Sonntag abends traf Herr von Albrandt über Paris in London ein und stieg im „Grosvenor Hotel“ am Viktoriabahnhof ab. Er ist ein hoher schlanker junger Mann von 25 Jahren. Sein blonder Van Dyckbart verrät den Fremden, aber er spricht Englisch perfekt. Er lieferte die Depesche Montag Morgens in der russischen Botschaft ab. Am Donnerstag morgens sollte er mit der Antwort abreisen und unterdessen hatte er weiter nichts zu tun, als sich in London umzusehen. Mittwoch abends sollte von Albrandt im Kreise der Botschaftsmitglieder dинieren. Man erwartete ihn vergeblich zur angelegten Stunde und telephonierte nach dem Hotel. Der Portier hatte ihn noch nachmittags dort gesehen; von da ab war aber jede Spur verschwunden. Sein Gepäck lag im Zimmer in Bereitschaft, aber der junge Diplomat war wie vom Erdboden verschlungen. Die Urruhe seiner Freunde steigerte sich, als er es unterließ, seinen Verbleib anzugeben.

Eine neue Bahn im Montblanc-Gebiet. Aus Chamounix schreibt man: Soeben finden die Probefahrten auf der neuen elektrischen

Schmalspurbahn statt, welche Chamounix mit dem Rhonal verbindet. Diese hochinteressante und in touristischer Beziehung sehr wichtige Bahn beginnt bei Bernayaz und umweilt Martigny und steigt zu den reizenden, vielbesuchten Höhenstationen Salvan, Finhaut und Chatelard empor; dann gelangt sie über Barberine und Valorcine auf den Col des Montets (1445 Meter), wo plötzlich die gewaltige Schneepyramide der Aiguille Verte (4127 Meter) sichtbar wird und lenkt sich dann südwärts nach Argentiere und Chamounix. Die etwa 40 Kilometer lange Bahnstrecke wird im Juni dieses Jahres dem Verkehr übergeben. Durch sie wird es nun möglich sein, Bernayaz und Chamounix nacheinander zu besuchen.

Der erste weibliche Professor in Japan. Die japanische Regierung hat, wie das „British Medical Journal“ mitteilt, Fräulein Tada Ura ta zum Professor honoris causa ernannt. Die Dame hat vor einigen Jahren in Marburg den medizinischen Doktorgrad erworben als erste Japanerin, die in Deutschland Medizin studierte. Nun ist ihr wegen ihrer ungewöhnlichen Tüchtigkeit diese auch Männern sonst nur selten zuteil werdende Ehre zuerkannt worden.

Erdbeben. Wie die Newyorker Blätter aus Valparaiso melden, habe dortselbst ein heftiges Erdbeben stattgefunden, durch das viele Gebäude gänzlich zerstört worden seien. Ob Menschen durch das Erdbeben zu Schaden gekommen sind, sei bisher noch nicht bekannt.

Unfall. Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Hankau an das Staatsdepartement besagt, daß durch eine Ueberchwemmung in der Provinz Honan zahlreiche Menschen ums Leben gekommen seien. Auch ein sehr bedeutender Materialschaden soll angerichtet worden sein. Die Ausländer befinden sich sämtlich in Sicherheit.

Mysteriöser Tod eines Führers des Standard Oil-Trufts. Aus New-York wird gemeldet: Dr. Charles Speier, einer der führenden Männer des Standard Oil-Trufts und eine der bekanntesten Persönlichkeiten der amerikanischen Haute Finance, wurde am 7. d. früh in seinem Privatbureau erschossen aufgefunden. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten scheint es, daß Speier früh morgens in seinem Schlafzimmer durch ein Geräusch im Hause aufgeweckt wurde, daß er sich, bewaffnet mit einem Revolver und in Begleitung einer auf den Mann dressierten großen Dogge, in das Parterre hinunterbegab. Seine Frau hörte, wie nach einem kurzen Lärm von einem Kampf zwischen zwei Personen ein Schuß fiel. Sie wachte die Dienerschaft auf und man fand Speier am Fuße der Treppe tot liegen mit einer Schußwunde im Herzen. Die Kugel, die ihn getödtet hat, ist aus seinem eigenen Revolver gekommen und der Hund hat während des Kampfes nicht angefallen, sich überhaupt vollständig passiv verhalten, so daß die ganze Situation etwas mysteriös erscheint.

Die Teilung der Niagarafälle. Die Niagara Wasserfälle werden bekanntlich seit Jahren zur Gewinnung von elektrischer Kraft in ausgedehntem Maße in Anspruch genommen und sowohl die Vereinigten Staaten von Amerika, als auch Canada, die sich in den Besitz der Wasserfälle teilen, haben an beiden Ufern riesige Kraftstationen errichtet. Diese Kraftstationen haben in den letzten Jahren eine so riesige Ausdehnung gewonnen, daß sich die Notwendigkeit ergab, zwischen den beiden Besitzern — den Vereinigten Staaten und Canada — ein Abkommen behufs Teilung der Wasserkräfte vorzunehmen. Diese Teilung ist nun dieser Tage erfolgt. Die internationale Kommission für Wasserrecht hat nämlich die seit Jahren andauernde Streitfrage der Teilung der Wasserfälle dahin entschieden, daß Canada pro Sekunde 36.000, die Vereinigten Staaten aber 18.500 Kubikfuß Wasser in Anspruch nehmen dürfen. Erwähnenswert ist auch, daß nicht an den Fällen seit einigen Jahren eine neue Stadt — Niagara Falls genannt — entstanden ist, die bereits über hunderttausend Einwohner zählt.

Der älteste Mann der Welt soll nach der Mitteilung eines englischen Blattes ein alter Buschmann der Kapkolonie mit Namen Sturmman sein. Sein Alter wird auf 146 Jahre geschätzt, jedenfalls ist es Tatsache, daß er vor 46 Jahren ein hochbetagter Mann war und daß sein Sohn, der heute noch lebt, fast hundert Jahre alt ist. Er ist einer von den wenigen eingeborenen Buschmännern, die heute noch leben, und spricht noch von der Zeit, da sich noch kein europäischer Einfluß in dem Lande geltend machte. Er glaubt immer noch, daß das Land um seine notdürftig aufgerichtete Hütte nur ihm gehöre und hält sich für den Herrscher der ganzen Umgegend. Er ist noch im vollen Besitz seiner Fähigkeiten und hat ein prächtiges Gebiß mit leuchtend weißen Zähnen, die noch immer ihren Dienst tun.

Musik für Alle. Das soeben im Verlage von Ullstein u. Co., Wien, zum Preise von 60 Heller erschienene Heft (Nr. 20) der bekannten Notenbibliothek stellt sich zu Ehren der in Berlin stattfindenden Musik-Fach-Ausstellung als Gitenummer dar; sie gibt eine Art Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Musik von den Klavieren bis zu den Waldhörnern. Nach einer reich illustrierten Tegeteinteilung beginnt der eigentliche Notenteil mit einer reizenden Wachsigen Gavotte, einem Adagio aus Beethovens C-moll, das die ganze Ruhe und Größe des Meisters in sich birgt, und einem Weberschen Walzer, gewissermaßen ein Stück heiterer Wiederholung. An die Klavierschlüssel schließt sich Engelbert Humperdinck, der die vielgeleitete Komposition von „Hänsel und Gretel“, mit einem altdeutschen Springtanz. Man glaubt, das lebensfrohe Volk des Mittelalters zum Tanze gehort zu sehen. Fritze und Dubelack zu hören. Richard Strauß ist mit einem Lieb „Mutterstüchlein“ vertreten, das diesen wohl bedeutendsten lebenden deutschen Tonkünstler in seiner ganzen Eigenart, seiner aparten Rhythmik und Harmonik zeigt. Der bekannte Salonkomponist Meyer-Helmund bietet mit der Piece „J'y pense“ ein Klavierstück von seinem intimen Reiz. Der Maxim-Marsch, der Schlagler aus Franz Lehars erfolgreicher Operette „Die lustige Witwe“ bildet den Abschluß des reichhaltigen Festes.

Baderordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. Freitag: Bannen, Brause, Motorwellen und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderort ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbad und Schwimminnenort von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends für Herren, 6-8 Uhr abends für männliche Personen zum ermäßigten Preise von 10 Heller. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Volkswirtschaft.

Neue Bierbrauerei. Die unter der Firma „Surul“ neu gegründete Bierbrauerei-Gesellschaft hält Donnerstag den 31. Mai l. J., 2 Uhr nachmittags in Fred ihre konstituierende Generalversammlung.

(Eingekendet.) Magenbeschwerden und Durchfälle, besonders alle diejenigen Zustände, die mit Würgungen einhergehen, Appetitlosigkeit und alles, was dazu gehört, bekämpft man am sichersten, schnellsten und unschädlichsten mit „Strolin-Roche“. Es hat die altberühmten Heilqualitäten des Buchentee, aber vermeidet die Nachteile aller anderen Präparate. Es ist ungiftig, reizlos, sicher dosierbar und hat einen tadellosen Geschmack. Es ist nach dem Urteil der Sachverständigen das beste aller Teerpräparate. Erhältlich in den Apotheken.

Kolossales Glück bei Gaebide. Bei der jetzt beendeten Ziehung fiel an ein und demselben Tag der allergrößte Haupttreffer von

400.000 Kronen auf Nr. 19406 in 5/8, Teilen, ferner der Haupttreffer von 30.000 Kronen in 1/4, Teilen auf Nr. 88837 in die vom Glück so besonders begünstigte Kollette von A. Gaebide, Budapest, Kossuth Lajos-utca 11. Es ist nunmehr das vierte Mal, daß diese Kollette den Haupttreffer von 400.000 Kronen ihren Kunden zur Auszahlung brachte. In der jetzigen Ziehung allein kam diese Glückskollette in die Lage, Haupttreffer von 400.000, 60.000, zweimal 30.000, 15.000, dreimal 10.000 und viele Gewinne à 5000, 2000 etc. ihren Kunden auszuspielen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Das Attentat auf Dubajoff hat lebhafteste Befürchtungen für die Anwesenheit des Zars bei der Dumaeröffnung hervorgerufen. Wahrscheinlich wird nicht der Zar, sondern Großfürst Michael die Thronrede vortragen. Für die Fahrt des Kaisers aus Zarstoj-Selo nach Petersburg wurde ein ganz außergewöhnlicher Weg festgelegt, auf dem der Zar gewisse Straßen nicht zu passieren braucht. Die Furcht vor Attentaten und vor einem Konflikt mit der Duma ist in Petersburg Regierungskreisen permanent geworden, infolge dessen haben Trepow und Genossen die Bestimmungen über die Verhängung des Kriegszustandes, speziell für Petersburg umgearbeitet. Die Verhängung dieses Ausnahmezustandes ist beschlossene Sache, falls am Donnerstag im Winterpalais oder später in der Reichsduma etwas geschieht. Der Ausnahmezustand würde in Petersburg für drei Jahre in Permanenz erklärt, die Duma vollständig lahmgelegt werden.

Telegramme.

Budapest, 10. Mai. Ministerpräsident Hohenlohe ist eingetroffen, um mit Bekerele betreffs des gemeinsamen Budgets und der Einberufung der Delegationen zu beraten. Es dürfte die mit Gautsch getroffene Vereinbarung aufrechterhalten bleiben. Széll erbat Bedenkzeit hinsichtlich der Annahme der Präsidentschaft des Magnatenhauses. Baron Rauch hatte eine Besprechung mit Bekerele über die nach den kroatischen Wahlen eingetretene Situation. Die Besprechung dürfte auf die nächste Gestaltung der Dinge Kroatiens Einfluß haben.

Agram, 10. Mai. Obwohl die Resolutionisten und Starcevicianer nicht koalieren, werden trotzdem beide Parteien von Fall zu Fall zusammenstimmen.

Wien, 10. Mai. Bei den Gemeinderatswahlen der vierten allgemeinen Wählerklasse wurden 7 Sozialdemokraten und 14 Christlich-soziale gewählt; erstere gewannen 4 neue Mandate.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 10. Mai.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 724.1)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	723.5	- 0.6	+10.4	+21.4 +7.3	SO	0

Fremdenliste

vom 10. Mai.

- Hotel Kömischer Kaiser. Stern, Kunz, Rabe, Gatz, Schick, Gerber, Kaufleute, von Wien; Groß, Richter, Bettelheim, Marie, Desferreider, Hoff, Kaufleute, von Budapest; Kodor, Kaufmann, von Großwardein; Hienz, Kaufmann, von Klausenburg; Gilsch, Oberarchivar, Feldens, Kaufmann, von Krad; Nicola, Beamter, von Temesvar; Georgievicz, Oberleutnant, von Kronstadt.
- Hotel Soubert. Popescu, Beamter, Popescu, Grundbesitzer, von Aineaz; Boc, Waga, Beamter, von Trezoi; Kral, Ingenieur, von Klausenburg; Gorbisch, Richter, von Gherets.
- Hotel Habermann. Severinean samt Tochter, Privatier, von Rinnit; Trombitas, Landwirt, von Szegreg; Kelling, Ringkämpfer, von Berlin; Sandorfy, Ringkämpfer, von Budapest; Czaga, Ringkämpfer, von Klausenburg; Dettinger, Ringkämpfer, von Stuttgart.
- Hotel Ribain. Petrescu, Beamter, von Trezoi; Herta, Grundbesitzer, von Gelschitz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 9. Mai.	
4%ige ung. Goldrente	114.40
4%ige Kronenrente	95.85
3 1/2%ige „	85.50
4%ige Grundentl.-Obligationen	96.-
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.-
Ungarische Prämienlose	214.-
4%ige Theilregulierungslose	157.-
4%ige Kronef. Kronenrente (Mai)	99.60
4%ige Kronef. Kronenrente (Jan.)	101.75
4%ige Deferr. Kronenrente	117.75
4%ige Deferr. Kronenrente	99.90
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50
allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 1/2%ige „ „ „ „ „	101.-
5%ige „ „ „ „ „	102.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 9. Mai.	
4%ige ung. Goldrente	114.35
4%ige Kronenrente	95.65
3 1/2%ige „	86.30
4%ige Grundentl.-Obligationen	95.60
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.-
Ungarische Prämienlose	214.-
4%ige Theilregulierungslose	157.30
4%ige Kronef. Kronenrente (Mai)	99.80
4%ige Kronef. Kronenrente (Jan.)	101.70
4%ige Deferr. Kronenrente	117.80
4%ige Deferr. Kronenrente	99.90
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50
allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75

Hermannstädter Münzenplakurs

vom 10. Mai.	
Dufaten	Kauf 11.26, Verkauf 11.36
100 Mark (Gold)	Kauf 117.-, Verkauf 117.45
100 Mark (Noten)	Kauf 117.-, Verkauf 117.45
100 Mark (Silber)	Kauf 19.10, Verkauf 19.18
100 Mark (Noten)	Kauf 252.-, Verkauf 254.-
100 Mark (Silber)	Kauf 244.-, Verkauf 246.-

3 Worte . . . „Altvater“ Gessler Jägerndorf.

Arverési hirdetes.

A helybeli állami polgári leányiskola egy ócska szekrénye és két márvány mosdója folyó hó 12-én d. u. 3 órakor árverés útján el fognak adatni s készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek azonnal átadatni.

Ezen árverésre ezennel meghivatnak a venni kívánók. [434] 3-3
Nagyszeben, 1906. május 5-én.

A gondnokság.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 19. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Spiridon Voita in Klausenburg. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 19. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Anton Kapcsa in Székelyudvarhely. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 19. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Michael Bartha in Klausenburg. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 19. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Frau geb. Nada in Großludos. (Kreisstädter Ge- richtshof.)
Am 21. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Anna Sztoika in Körösbanja. (Dortiges Bezirks- gericht.)

Bösendorfer's Klaviere

leben auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als allerbeste, in Oester.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Zauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.
Wer weiche Fülle im gelingreichen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Auf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer dauernde Zufriedenheit.
Hochgearbeitete Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochdelegant.
Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** führt in Pianino und Flügel den so beliebten **Horfen- zug**. Sehr geluchtes brillant wirkendes Fabrikat, a 750 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K. Reichste Auswahl.

Wirth Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K.
Edles Fabrikat von **Proksch** a 840 und 1000 K.
Ausländisch: **Blüthner**-Leipzig, Rabinerflügel, a 2000 K.
Mietinstrumente von 6 K aufwärts. [292] 12

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung
Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin,
WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne.
Gerade Front.
Starke Damen schlank schnürend.
Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.
Jede Sorte Mieder nach An- gabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.
Postversandt nur gegen Nachnahme.
Massanweisung franko.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische
Stechenpferd Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.,
vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Berg- männer), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorrätig à Stück 80 Heller in **Hermannstadt** bei **Guido Fabritius**, Apotheke, Kleiner Ring; **E. Rummel**, Apotheke, Saggasse; **Karl Müller**, Apotheke; **Grosser Ring**; **J. B. Misselbacher sen.**, Grosser Ring; **Gustav Meitzer**, Heltauergasse und Elisabethgasse; **Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik**, Heltauergasse; **Karl Arz**, Heltauergasse; **Dräger**, Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in **Schässburg** in Lingners Apotheke und bei **J. B. Misselbacher**.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan- weisung von Frau **Anna Kaupa** in **Berlin SW 952**, Lindenstrasse 50.

Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Theodor Barcan in Klausenburg. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Jüling in Sulfan. (Hatzbeger Bezirksgericht.)
Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Johann Topai in Klausenburg. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 6. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Witwe nach Dominik Molnar in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Barons Paul Szenterejty in Malmfreg. (Elisabeth- städter Gerichtshof.)

Eine Gassenwohnung

zwei Zimmer, Küche und Zugehör vom 1. Juni l. J. zu vermieten [442] 1-3

Hermannsplatz 8

Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin.

Möbel,

fast neu, komplette Wohn-, Schlaf- u. Küchen- einrichtung, billigst zu verkaufen
Hermannsplatz Nr. 8, I., Tür 5.

Zu besichtigen täglich von 2-3 Uhr nachmittags mit Ausnahme Sonntags. [444] 1

Praktikant.

Für die Hermannstädter Kanzlei einer **Versicherungs-Gesellschaft** wird ein junger Mann mit guter Schulbildung gesucht.

Bewerber aus guter Hermannstädter Familie, die außer der deutschen auch die rumänische und ungarische Sprache beherrschen, erhalten den Vorzug.

Geheuche unter „**Dauernde Lebensstellung**“ an die Administration dieses Blattes. [437] 3-3

In der Hechtgasse Nr. 24 sind 2 möblierte Zimmer vom 15. Mai an zu vermieten.

(443) 1-3



Da ich mein Lager durch persönlichen und günstigen Einkauf in diesem Jahre bedeutend vergrößert habe, so erlaube ich mir, ein p. t. Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen und empfehle daher mein reichhaltiges und schönes Lager von

Grabdenkmälern

aus verschiedenem Marmor, Granit, Syenit, Labrador und hartem Sandstein zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Auswärtige Aufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. — Skizzen und Kostenvoranschläge stehen franco zu Diensten.

Ferner empfehle ich mich zur Herstellung aller in mein Fach schlagenden Bauarbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung bei billigen Preisen.

Schachtungsvoll

A. Klingenspoehr, Steinmetzmeister, Mediasch.
Werkplatz und Lager in Hermannstadt: Dreieichenstrasse Nr. 5.
Filiale Schässburg.

Keil's

Weisse Glasur,

besten Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,

Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,
Keil's Bodenwische 90 Heller,
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Brassó: Demeter Eremias' Neffen,
Gyulafehérvár: J. B. Misselbacher sen.
Köhalom-Reps: Karl Falk.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl,
Segesvár: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch,
Szász-Regen: C. Traugott Kosch.

Kolossales Glück bei Gaedicke!

Bei der jetzt beendeten Ziehung der VI. Klasse kam ich zum vierten Male in die angenehme Lage, meinen Kunden den allergrössten Treffer von

400.000 Kronen

auszuzahlen. In der letzten Lotterie allein gewannen meine Kunden die Haupttreffer von

400.000 Kronen auf Nummer 19406			
60.000	„	„	3952
30.000	„	„	88873
30.000	„	„	42778
20.000	„	„	88000
15.000	„	„	97214
10.000	„	„	71772

Hinweisend auf diese unerreicht dastehenden Glückserfolge offeriere zur Ziehung I. Klasse der XVIII. Klassen-Lotterie am 23. und 25. Mai

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel-Lose
12.—	6.—	3.—	1.50 Kronen.

Alle meine Kunden erhalten Postchecks, womit man Geldbeträge ohne Portozahlung versenden kann. Da die Nachfrage nach Losen aus meiner Kollekte in Folge meiner enormen Glückserfolge eine ganz bedeutende sein wird, empfehle sofortige Bestellung. Vermehren Sie die Anzahl der Glücklichen, die sagen können, ich bin durch den Glücks-Gaedicke zu Reichtum gelangt.

Bankhaus GAEDICKE

BUDAPEST, Kossuth Lajos-utca 11. szám.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche